

Geowissenschaftler hält Sanierung der Giftmülldeponie für unbedingt notwendig

Pango“ informierte über Risikobeurteilung / Münchhagen-Plenum lag Bericht noch nicht vor

Rehburg-Loccum (mr). Für die Sondermülldeponie Münchhagen besteht ein unbedingter Sanierungsbedarf. Das steht für Dr. Detlef Appel vom geowissenschaftlichen Büro „Pango“ fest, dessen Mitarbeiter während der jüngsten Sitzung des Münchhagen-Plenums einen Zwischenbericht über die erste Phase der Risikoabschätzung gaben. Von diesem endgültigen Ziel darf nach Ansicht von Dr. Appel nicht abgewichen werden. Auf alle Fälle müßten die Expositionspfade gekappt werden. Das Risiko werde langfrisitig durch den Inhalt bestimmt, und zwar durch die Menge der Schadstoffe, so Appel.

Das Büro „Pango“ war 1990 damit beauftragt worden, die Risiken von Sicherungs- und Sanierungsvorhaben zu ermitteln. Wie Jürgen Kreusch und Ilse Albrecht vom Büro darstellten, wurden dafür bisher sämtliche verfügbaren Daten über die Abfalleinlagerung und bisherige Untersuchungen zusammengetragen und analysiert. Außerdem wurde versucht herauszufinden, welche Schadstoffe vorhanden sind, welche Gefahren von ihnen ausgehen und auf welchen Expositionspfaden diese sich bewegen.

Für Dr. Appel steht nach den vorläufigen Ergebnissen fest: „In beiden Deponieteilen sind Schadstoffe vorhanden, die aufgrund ihrer Ausbreitungs- und Wirkungseigenschaften sowie ihrer Menge ein erhebliches Risiko-Potential darstellen.“ Außerdem bestehe kein Zweifel daran, daß sich im Deponeiumfeld Schutzgüter befinden, die von diesen Schadstoffen erreicht und beeinträchtigt werden können. „Der Zustand der Umweltmedien im Umfeld der Deponie belegt, daß Schadstoffe mit verschiedenen Medien aus der Deponie (beziehungsweise während des Antransportes) tatsächlich freigesetzt worden sind und weiterhin freigesetzt werden“, heißt es in einer von Dr.

Appel verteilten Pressemitteilung zum Zwischenbericht.

Möglichkeiten der Freisetzung und der Ausbreitung seien der Luftpfad, der Boden und das Wasser. Hinsichtlich des Luftpfades würden ausreichende Daten für eine Bewertung noch fehlen. Ein entsprechendes Untersuchungsprogramm wurde vorgeschlagen. Dem Expositionspfad über den Boden mißt Dr. Appel für die Risikobeurteilung geringe Bedeutung zu.

Wichtig dagegen sei die Freisetzung und die Ausbreitung von Schadstoffen im Grundwasser. Die Maximalausdehnung der Kontaminationsfahne könne mit Hilfe von sogenannten konservativen Parametern verhältnismäßig zuverlässig festgelegt werden. „Ihre Form paßt zu den bekannten Informationen über die Grundwasserbewegung“, so Dr. Appel, der in einer Pressemitteilung darauf hinweist, daß sich organische Schadstoffe und Schwermetalle nach gegenwärtigen Kenntnissen sehr langsam ausbreiten. Sie hätten das engere Deponie-Umfeld noch nicht verlassen.

Die Mitarbeiter des Büro „Pango“ kommen zu dem Schluß, daß Risikobewertungen über die Expositionspfade Grundwasser

und Luft nach Abschluß weiterer Untersuchungen vorgenommen werden können. Allerdings würden die Daten über das Freisetzungspotential sowie über mögliche Austragsmechanismen aus der Deponie eine einheitliche Vorgehensweise bei der Risikobeurteilung nicht erlauben. Dr. Appel betonte, daß die quantitative Risikoabschätzung ein Ideal-Zustand sei, der nicht erreichbar sei. Außerdem könnten aufgrund von Kenntnislücken keine konkreten Handlungsanweisungen für Sicherungs- und Sanierungsvorhaben gegeben werden.

Kritik äußerten Rehburg-Loccums Stadtdirektor Dieter Hüsemann und Wolfgang Völkel vom Bürgerbüro Münchhagen an der Tatsache, daß zahlreichen Mitgliedern der rund 100 Seiten umfassende Zwischenbericht des Büros „Pango“ überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig vorlag. Es fehle die Basis für eine sachliche Diskussion, beklagte Hüsemann. Überhaupt gebe es noch viele Einzelaspekte zu hinterfragen, stellte Thiele fest.

Harke

FREITAG, 3. APRIL 1992